

# 2. Steirischer Suchthilfekongress



## Workshop 8

Interdisziplinarität in der sozialwissenschaftlichen  
Suchtforschung

## Inhaltsübersicht

1. VORSTELLUNG BEIDER PERSONEN	3
Mag.a Karina Fernandez	3
Univ.Prof. Dr. Peter GASSER-STEINER	3
2. EINFÜHRUNG	4
3. VORSTELLUNGSRUNDE	4
4. DISKUSSION	5
5. IMPRESSIONEN VOM WORKSHOP	11



## Workshop 8

# Interdisziplinarität in der sozialwissenschaftlichen Suchtforschung

### ReferentInnen:

Univ.Prof. Dr. Peter GASSER-STEINER, Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz  
Mag.a Karina FERNANDEZ, Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz

### Protokoll:

Marie Odernek, blue|monday gesundheitsmanagement

### Kontakte

Univ.Prof. Dr. Peter GASSER-STEINER, Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsstrasse 15/G4, E: peter.gasser-steiner@uni-graz.at  
Mag.a Karina FERNANDEZ, Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsstrasse 15/G4, karina.fernandez@uni-graz.at

## 1. Vorstellung beider Personen

### Mag.a Karina Fernandez

Mag.a Karina Fernandez schreibt ihre Dissertation über Jugendszenen am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz, wo sie auch als Lektorin tätig ist. Hauptberuflich arbeitet sie bei VIVID, der steirischen Fachstelle für Suchtprävention als Sozialforscherin.

### Univ.Prof. Dr. Peter GASSER-STEINER

Geboren 1948 in Graz; Studium der Psychologie, Soziologie und Medizin; 1987 Dr. phil. (Dissertation: "Belastende Lebensereignisse, chronische Belastungen und soziale Unterstützung vor dem Infarkt. Ein retrospektiver Vergleich von Infarktpatienten und Kontrollprobanden."); 1973-77: wiss. Hilfskraft bzw. Studienassistent am Institut für Soziologie KFU-Graz; 1981-88: Mitarbeit an Forschungsprojekten zur Mediziner Ausbildung, Aids, Evaluation von Arbeitsmarktförderungsmaßnahmen; freiberufliche Tätigkeit in verschiedenen Herz/Kreislauf-Rehabilitationszentren im Rahmen der klinischen Psychologie; Tätigkeit im Amt für Wohnungsangelegenheiten des Magistrat Graz; 1989 - 1991: Univ. Ass. am Institut für Sozialmedizin der KFU-Graz; seit 1991 Univ. Ass. am Institut für Soziologie der KFU-Graz. (Abteilung: Allgemeine Soziologie und Sozialforschung); 1998 "venia legendi" für das Fach Soziologie mit der Habilitationsschrift "Jugendlicher Drogenkonsum und Drogenaffinität. Epidemiologische Befunde und sozialwissenschaftliche Modelle zur Verbreitung des Konsums illegaler Drogen in der Steiermark."

### Forschung / Arbeitsschwerpunkte:

Jugendsoziologie (Drogenkonsum, Drogenaffinität), Medizinsoziologie, Sozialepidemiologie, Stadtsoziologie, Methoden der empirischen Sozialforschung

## 2. Einführung

Welche Perspektiven werden in Bezug auf angewandte Forschung gesehen?  
→ Ausgang von einem sehr weit ausgedehnten Begriff

Es werden spezifizierte Fragen gestellt

### Spezifizierte Fragen....

- Welche (übergeordnete) organisatorische Struktur wäre für die Steiermark denkbar, um Suchtforschung sinnvoll zu initiieren, zu koordinieren, zu fördern, zu planen...?
- Welche Studien wären in der Steiermark dringend zu realisieren?
- Welche Designs, Methoden wäre dabei angemessen?

Fernandez/Gasser-Steiner

Interdisziplinarität in der Suchtforschung

→ Wie verbindet man Quantität und Qualität sinnvoll miteinander?

#### Stichwort dazu

- Triangulation
- Transdisziplinarität und
- Interdisziplinarität

#### Interdisziplinarität

- Allseits gefordert, aber in der Forschungspraxis schwer einzulösen
- Ein Beispiel: das Verhältnis von Mikrosoziologie und Sozialpsychologie, die beide von verwandten Fragestellungen ausgehen – aber sehr differente Methoden einsetzen und von ganz anderen theoretischen Voraussetzungen ausgehen.

Allgemeine Frage, ob es sonst noch Wünsche gibt, welche diskutiert werden sollen.

## 3. Vorstellungsrunde

TeilnehmerInnen des Workshops kommen aus verschiedenen Institutionen und haben auch verschiedene Interessen: Drogenstation, Drogenberatung des Landes, Klinische- und Gesundheitspsychologie, Schlupfhaus, PSD Streetwork, Mundipharma, Studentin Gesundheitsmanagement und dem Präventivbereich. Interesse am Thema: Burnout.

## 4. Diskussion<sup>1</sup>

### Fragen der TeilnehmerInnen:

- Wie kann man forschend tätig sein und wie weit sollte man gehen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, was kann man untersuchen, wo kann man unterstützen?
- Wo werden Substanzen verkauft → Verknüpfung von Stadtforschung
- Was ist möglich mit bescheidenen Möglichkeiten?
- Wie kann man auch das Land versorgen? Vernetzung steht im Vordergrund!

**GASSER-STEINER:** Bietet die Diskussion über paradigmatische Forschungsdesigns an.

**FERNANDEZ:** Welche Probleme gibt es in der Steiermark was Suchtforschung angeht? Wo sind Problemlagen?

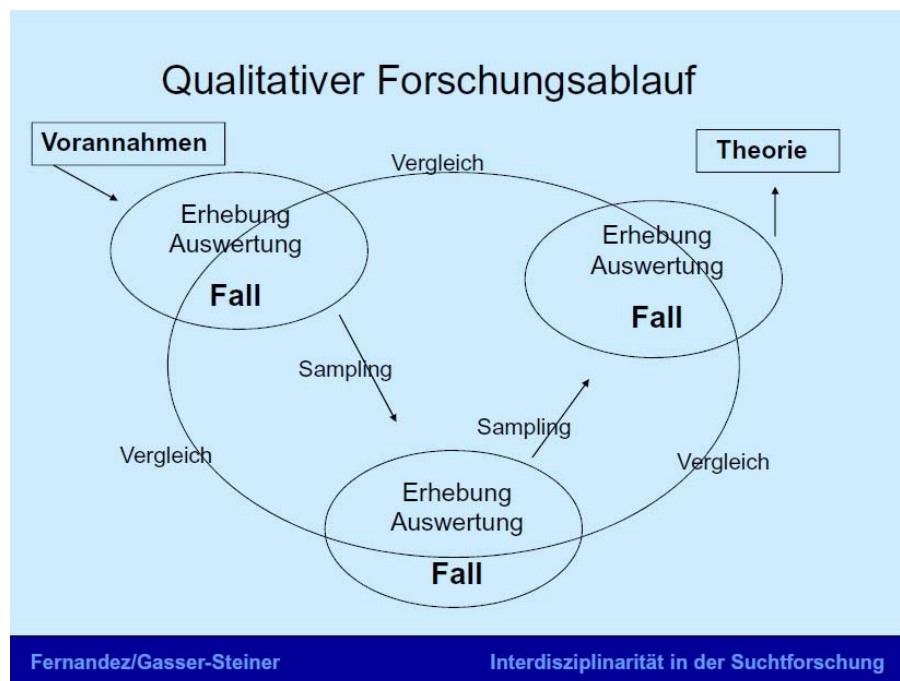
**GASSER-STEINER:** Anliegen im Workshop:

- ☞ Gibt es eine Struktur?
- ☞ Gibt es Koordinationsbedarf in der Steiermark?
- ☞ Gibt es Studien, die nötig sind?

**FERNANDEZ:** Gibt es Brennpunkte im Bereich Sucht, die näher beleuchtet gehören?



<sup>1</sup> Legende: **TN** = TeilnehmerInnen



#### Quantitative Fragen

→ deskriptive Forschungsziele: z.B. epidemiologische Fragestellungen (Str.-Pop-Schätzungen) oder Fragestellungen, die auf (statistische) Erklärungen ausgerichtet sind

z.B. linear, nichtlineare Zusammenhänge

#### Qualitative Fragen

→ "tieferes Verständnis" für die Natur der untersuchten Phänomene angestrebt – Probleme der Verallgemeinerbarkeit

z.B. Fallstudien, narrative Interviews

**FERNANDEZ:** früher hatte man Schwerpunkt auf qualitative Forschung gelegt, dann kam eine Phase der stark quantitativ orientierten Forschung, die an Gütekriterien ausgerichtet war; es geht nun stärker in Richtung miteinander – beides zu verbinden und es wird wieder verstärkt qualitative Forschung betrieben.

## Zur Problematik epidemiologische Studien

- primär werden vom Suchtforschern „verlässliche“ epidemiologische Kennziffern gefordert....
- dabei wird die Problematik von sozialwissenschaftlichen Studien in diesem Bereich oft missverstanden (Dunkelfeld, Methodenrelativität von Ergebnissen, Modellcharakter von Datenanalysen)
- der Relevanz epidemiologischer Daten für gesundheitspolitische Entscheidungen wird überschätzt
- die Einsatzmöglichkeiten und Vielfalt sozialwissenschaftlicher Produktion von Wissen wird unterschätzt

Fernandez/Gasser-Steiner

Interdisziplinarität in der Suchtforschung

- **Qualitativ:** Jedes Detail wird im Kontext mit anderem erhoben, in der Kontextualität liegt die Stärke qualitativer Daten
- **Quantitativ:** sind vorerst "de-kontextualisiert" → später dann unter Einbeziehung qualitativer Daten in ihrer Bedeutung interpretierbar- s. "das Konzept der "Triangulation"
- **Epidemiologische Zahlen** werden immer als wichtig eingeschätzt – auch wenn deren Nutzen oft unklar
- **Charakter dieser Forschung** wird oft falsch eingeschätzt → Problematik von Dunkel-felddaten

*TN: Ab wann ist eine Studie repräsentativ?*

**GASSER-STEINER:**

Nicht nur bestimmte Zahlen nennen, es kommt immer auf Fragestellung und Thema an.

*TN: Ist es sinnvoll eher kleinere Studien zu machen?*

**GASSER-STEINER:**

Querschnittstudien, die gemacht werden, sind oft nicht miteinander vergleichbar, kleinere Projekte wären hier ein anderer Zugang.

Die Vielfalt sozialwissenschaftlicher Methoden sollte besser genutzt werden! Auch im Bereich statistischer Auswertung quantitativer Daten!

*TN: Ist hierbei nicht mehr Aufwand gefordert?*

**FERNANDEZ:**

Das wäre mit einer besseren Ausbildung verbunden, und dementsprechend teurer!

*TN: Das Problem hat es ja vor 15 Jahren schon gegeben*

**GASSER-STEINER:**

Auch in der sozialwissenschaftlichen Methodenausbildung wird der Methodenpluralismus wichtiger!

Antezedenzen der Initiation  
Ergebnisse von 22 Längsschnittstudien zum Konsum legaler und illegaler Drogen (Sieber 1993)

	ALKOHOL	RAUCHEN	CANNABIS	HARTE DROGEN
Problemindikatoren Elternhaus			Problemindikatoren Elternhaus	Problemindikatoren Elternhaus
		Bildungsstatus der Eltern	Bildungsstatus der Eltern	
KonsumEinstellung der Eltern		KonsumEinstellung der Eltern		
		Konsum der Eltern	Konsum der Eltern	Konsum der Eltern
Problemindikatoren Schule		Problemindikatoren Schule	Problemindikatoren Schule	
Einstellung der Freunde		Einstellung der Freunde	Einstellung der Freunde	
Konsum der Freunde		Konsum der Freunde	Konsum der Freunde	Konsum der Freunde
Leistungsorientierung verm.			Leistungsorientierung verm.	
Unkonventionalität		Unkonventionalität	Unkonventionalität	
		Riz- und Risikoorientierung		
			Emotionale Labilität	Emotionale Labilität
permissive KonsumEinstellung	permissive KonsumEinstellung	permissive KonsumEinstellung	permissive KonsumEinstellung	permissive KonsumEinstellung
Abweichendes Verhalten	Abweichendes Verhalten	Abweichendes Verhalten	Abweichendes Verhalten	Abweichendes Verhalten
Zusammenhänge:	bestätigte Zusammenhänge	gut bestätigte Zusammenhänge	überwiegend negative Befunde	

**Fernandez/Gasser-Steiner** **Interdisziplinarität in der Suchtforschung**

Ein Beispiel: Einsatzmöglichkeiten vom logistischen Regressionsmodells, Studie 1997

Deskriptives vs. Erklärendes Wissen – ein Gegensatz!

Erklärendes Wissen ist "höherwertig", hinsichtlich des Verständnisses der untersuchten Phänomene.

Beispiel: Dunkelfeldstudien (Folie über Zahlen, die herangezogen werden) → diese Zahlen werden herangezogen, gewichtet und dann Zwecken einer Schätzung statistisch modelliert.

### Zur Problematik epidemiologische Studien

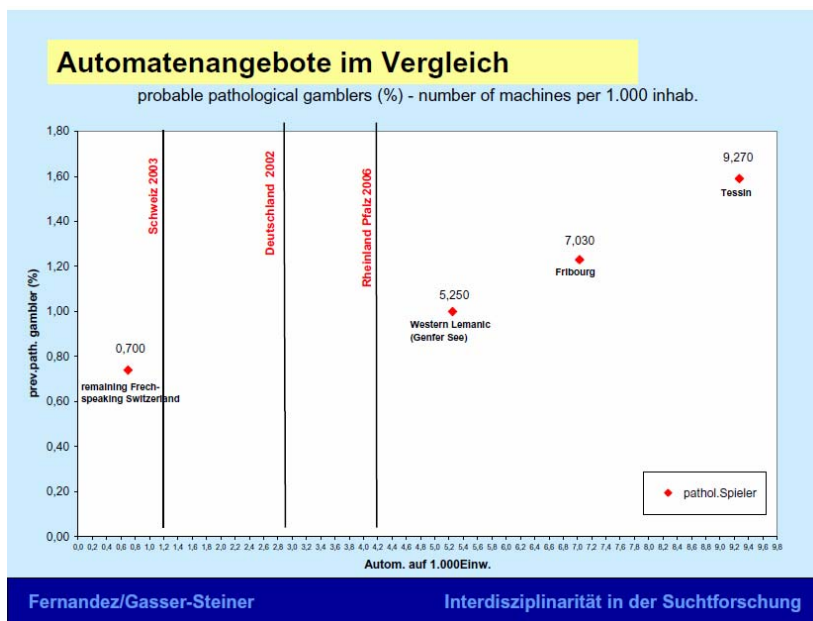
- primär werden vom Suchtforschern „verlässliche“ epidemiologische Kennziffern gefordert....
- dabei wird die Problematik von sozialwissenschaftlichen Studien in diesem Bereich oft missverstanden (Dunkelfeld, Methodenrelativität von Ergebnissen, Modellcharakter von Datenanalysen)
- der Relevanz epidemiologischer Daten für gesundheitspolitische Entscheidungen wird überschätzt
- die Einsatzmöglichkeiten und Vielfalt sozialwissenschaftlicher Produktion von Wissen wird unterschätzt

Fernandez/Gasser-Steiner

Interdisziplinarität in der Suchtforschung

Externe Korrelationen die für Schätzungen herangezogen werden können – z.B. Schweizer Studien über den Zusammenhang von Angebotsstruktur und problematischem Spielerverhalten. Diese Zusammenhänge können für Schätzungen z.B. in Österreich verwendet werden.

(Folie: Automatenangebote im Vergleich)



**TN2:** Es geht mehr darum, die Ergebnisse an die Leute zu bringen und nicht zu produzieren, da gibt es schon vieles.

**TN3:** Zahlen erheben soll ja auch für uns nützlich sein in der Arbeit, nicht nur in der Politik.

**TN4:** Man hat keine Zahlen, wenn es um „Therapie statt Strafe“ geht. Es geht ja darum, Richter etc. zu überzeugen.

**TN5:** Wenn es möglich wäre, eine Plattform zu haben, wo alle Produktionen von Suchtarbeit zusammenkommen, wäre es einfacher – wir fangen ja immer bei 0 an, wenn wir Studien suchen.

**TN6:** Gibt es schon etwas von Hutsteiner & Ederer.

**TN7:** Ergebnisse werden ja mittlerweile auch schon gefälscht. Es werden dadurch Synergien geschaffen.

#### **GASSER-STEINER:**

Die Rezeption von Studienergebnissen in der Öffentlichkeit - ein sehr großes Thema. Notwendigkeit für den Wissenschaftler, Überlegungen dazu in die Forschungsplanung mit aufzunehmen!

In Fragebogenentwicklung muss viel Zeit investiert werden, mit Pretest etc.

Die sozialwissenschaftliche, wissenschaftliche und angewandte Forschung hat das "Forschungsfeld" im Bereich der Umfrageforschung z.T. selbst "geschädigt" – durch mangelnde Sorgfalt in der Ausarbeitung guter Befragungsinstrumente.

Wäre hier nicht eine Forschungs-Plattform sinnvoll? Auf die potenzielle Anwender – auch studentische Forschung - zurückgreifen könnten?

**TN10:** Wir haben eine Burnout-Plattform installiert und da sieht man schon einiges.

**TN 11:** Es gibt eine Plattform für Spielsucht in D?

**FERNANDEZ:** Das heißt, eine Plattform auf der Studien allgemein zugänglich sind und auf denen es auch Erhebungsinstrumenten etc. gibt?

**TN12:** Genau.

**FERNANDEZ:** Welchen Bedarf gibt es?

**TN13:** Welche Themen beziehen sich auf Jugendliche? – Freizeit, .... Es geht darum, die Zielgruppe zu kennen.

**TN14:** Für Wissenschaft ist bei uns leider noch wenig Platz.

**TN15:** Die Ressourcen gibt es halt nicht.

**GASSER-STEINER:** Manches Mal ist es Teilplanung, dass auch die Türöffner dann unterstützt werden. Es gibt einen Kooperationsbedarf.

Und welche spezifischen Fragen sind nützlich und sinnvoll zu bearbeiten?

- ☞ **Pathologische Spieler:** Historischer Zeitpunkt wegen Änderung der gesetzlichen Lage.
- ☞ **Substitution:** qualitativ und quantitativ ein wichtiges Thema! Wir hören nur von Todesfällen. Es gibt keinen systematischen Untersuchungsansatz.
- ☞ **Haben Sie sonst noch Ideen?**

**TN16:** Mit welchem Wissen nähern sich Substitutionsklienten dem Substitutions-Programm? Was wissen sie überhaupt darüber? Wäre eine Sache, das zu übersetzen – was das bedeutet und nicht immer einfach „Studie darüber wäre gut“ – jetzt läuft alles auf Vermutungen etc.

**TN17:** Es gibt genug Leute, die ohne Helfersystem zurechtkommen – und die nach Phasen der Abhängigkeit wieder selbst clean werden. → Was sind hierbei die Faktoren, die das begünstigen?

**GASSER-STEINER, FERNANDEZ:**

Es gibt Studien darüber – Heroinstudie; beispielsweise eine holländische Studie über KokainkonsumentInnen; interessant

**TN18:** Ab Herbst wird es Beratung für Glücksspieler geben? Das wäre ja spannend, dies zu begleiten!

**FERNANDEZ:**

Im Präventionsbereich wird viel evaluiert, um im Prozess etwas zu ändern wären Prozessevaluationen wichtig. Was vom Auftraggeber allerdings häufig verlangt wird, sind Ergebnisevaluationen.

Prozessevaluation bringt etwas: Man muss sich in diesem Zusammenhang auch klar darüber werden, was man in der Forschung versprechen kann. Veränderungen diverser epidemiologischer Kennzahlen können nicht auf eine Intervention zurückgeführt werden, man muss auch immer die Rahmenbedingungen berücksichtigen. Zudem ist es unmöglich Veränderungen in einem Zeitraum von 3 Jahren zu erwarten.

**TN19:** Politiker müssten mal über den Tellerrand schauen lernen. Prävention wichtig und bringt langfristig mehr!

Mit Unterstützung von	Kongressorganisation	Veranstalter
		 
<p><b>Sollten Sie noch Fragen haben, wir helfen Ihnen gerne weiter!</b>            Mag.<sup>a</sup> Barbara Supp, blue monday gesundheitsmanagement, Pestalozzistrasse 60, 8010 Graz            Tel: 0676/43 80 784, Fax: 0316/89 00 32-15, <a href="mailto:suchthilfekongress@bluemonday.at">suchthilfekongress@bluemonday.at</a></p>		

## 5. Impressionen vom Workshop

